

M. Scholtz

Zweigvortrag von Dr. Rudolf Steiner, München, den 9. Januar 1912. Gedr. in 48

Die Eigenart des Christus & der luziferischen Wesenheiten in ihren Wirkungen  
auf die Entwicklung der Menschheit.

Es besteht die Notwendigkeit, dass wir am heutigen Abend noch etwas sprechen über die Natur des Christus Jesus. Diese Notwendigkeit ergibt sich daraus, dass soviel gegenwärtig über dieses Thema gesprochen wird, gerade in theosophischen Kreisen, und dass im eminentesten Sinne vorliegt das Bedürfnis dazu, bei den wichtigsten Punkten auf diesem Gebiete zur vollen Klarheit zu kommen. - Nun werden wir heute einen, zwar für viele vielleicht etwas absonderlichen, aber doch eben sehr wichtigen Punkt dieser Frage zu besprechen haben. Wir werden ausgehen, m.l.th. Freunde, von der Entwicklung des Menschen. Wir wissen ja, dass diese so fortschreitet, dass die gesamte Menschheit innerhalb unserer Erdenentwicklung durchgeht durch gewisse zyklische Epochen. Und wir haben ja öfters davon gesprochen, dass wir unterscheiden können seit jener grossen Katastrophe, die wir die atlantische nennen, durch welche das Leben auf dem atlantischen Kontinente verwandelt worden ist in das Leben auf den neueren Kontinenten, das eben unser Leben ist; wir wissen, dass wir seit jener grossen atlantischen Katastrophe bis zu unserer Zeit 5 Kulturperioden unterscheiden können. Wir sprechen von der ersten, der urindischen Kulturperiode, von der zweiten, der urpersischen Kulturperiode, von der dritten, der ägyptisch-chaldäisch-babylonischen, von der vierten, der griechisch-lateinischen, die für eine grössere Weltenbetrachtung eigentlich erst abflutete - sagen wir - gegen das 8., 9., 10. nachchristliche Jahrhundert, <sup>und</sup> dann sprechen wir von dem Vorhandensein seit jener Zeit unserer eigenen, gegenwärtigen, der 5. nachatlantischen Kulturperiode. ( seit 1413 ).

Nun haben die Menschenseelen, also auch alle diejenigen Seelen, die hier sitzen, durchgemacht in verschiedenen Verkörperungen diese auf einanderfolgenden Kulturperioden bis zur jetzigen Zeit. Diese Seelen haben nach Massgabe der Eigentümlichkeiten diese Kulturperioden, sozusagen aus den Erlebnis-



sen heraus, dieses oder jenes sich angeeignet, haben es von früheren in die späteren Inkarnationen mitgebracht und erscheinen dann als Seelen auf dieser oder jener Entwicklungsstufe, je nachdem sie vorher in den verschiedenen Kulturperioden das oder jenes durchgemacht haben.

Nun können wir aber auch davon sprechen, dass in der Hauptsache - aber wohl gemerkt, nur in der Hauptsache - von den verschiedenen Gliedern der menschlichen Natur in den einzelnen Kulturperioden dieses oder jenes am Menschen - aber in der Hauptsache immer ein bestimmtes Glied der menschlichen Natur - zur Ausgestaltung, zur Entwicklung gekommen ist. So können wir sagen, dass in unserer Kulturperiode die Menschen im Wesentlichen dazu berufen sind, wenn sie alles das auf sich wirken lassen, was unsere Kulturperiode geben kann, zur Ausgestaltung zu bringen das, was wir innerhalb unserer theosophischen Weltanschauung nennen die Bewusstseinsseele. Dagegen kam vorzugsweise während der griechisch-lateinischen Kulturperiode zur Ausbildung die Verstandes- oder Gemütsseele, während der ägyptisch - chaldäisch - babylonischen die Empfindungsseele, während der urpersischen Kulturperiode der Empfindungs- oder astralische Leib und in der urindischen dasjenige, was wir als den Aether- oder Lebensleib bezeichnen. Diese einzelnen Glieder der menschlichen Natur haben bei den einzelnen Seelen, durchgehend durch diese Kulturperioden, in einer oder zumeist in mehreren Verkörperungen die entsprechende Ausbildung erfahren. Und in demjenigen, was nun auf unsere Kulturepoche folgt, als sechste nachatlantische Kulturperiode, wird insbesondere zur Ausbildung kommen das, was wir als Geistselbst bezeichnen, was man gewohnt worden ist, in der theosophischen Literatur als *M a n a s* zu bezeichnen, u. in der letzten, der 7. nachatlantischen Kulturperiode das, was wir als Lebensgeist bezeichnen, was man in der theosophischen Literatur gewohnt worden ist, die *B u d h i* zu nennen, während das, was Geistmensch oder *A t m a* ist, in einer gewissen Weise nach einer erneuerten Katastrophe in einer ferneren Zukunft zur Ausgestaltung kommen soll.



So stehen wir also mitten darin, auszubilden sozusagen durch die normalen Bedingungen unserer Kultur, durch das, was uns umgibt, auszugestalten dasjenige in der Gegenwart, und in der nächsten Zukunft, was man die Bewusstseinsseele nennt. Nun wissen wir aber, dass diese ganze Ausbildung des Menschen, diese ganze Entwicklung der einzelnen Seelenglieder wie wir sie unterscheiden, wesentlich gebunden ist an die allmähliche Eingliederung des menschlichen Ichs. Denn diese Eingliederung des menschlichen Ichs in die Menschennatur, das ist überhaupt die Aufgabe der Erdenentwicklung, sodass wir gleichsam 2 ineinanderlaufende Entwicklungsströmungen haben dadurch, dass wir die Erdenentwicklung nach der Saturn-, Sonnen- und Mondenentwicklung durchmachen müssen, dass wir als Erdenmenschen insbesondere dieses 4. Glied, das I c h , zur Ausbildung bringen, hinzufügen dieses Ich zu den andern Hauptgliedern der menschlichen Natur, die veranlagt worden sind schon früher, <sup>zu</sup> dem physischen Leib, dem Aetherleib und dem astralischen Leib. Sie müssen nun unterscheiden diese grosse hauptsächlichste Entwicklungsströmung, die ~~ich vorhin bezeichnet habe~~ gebunden ist an die grossen Verkörperungen unseres Erdenplaneten selber, von jener kleineren Entwicklungsströmung, von jener engeren Entwicklungsströmung, die ich vorhin bezeichnet habe als solche, die innerhalb einer so kurzen Zeit sich abspielt, wie die nachatlantische Epoche ist. Die Frage sollte niemand aufwerfen, der die bisherigen Dinge verstanden hat, ja, wie kommt es denn, dass die Menschen schon auf der alten Sonne den Aether- oder Lebensleib ausgebildet haben, dass nun eine besonderer Ausbildung desselben stattfinden soll während der urindischen Kulturepoche? Wer die Dinge verstanden hat, sollte eigentlich diese Frage nicht aufwerfen, denn die Sache ist so; Gewiss, der menschliche Aether- oder Lebensleib ist veranlagt worden während der alten Sonne; der Mensch ist also schon auf der Erde angekommen im Besitze eines Aether- oder Lebensleibes. Aber dieser Aether- oder Lebensleib kann nun wieder feiner ausgestaltet werden; es kann hineingearbeitet werden in ihn mit späteren Gliedern, die der Mensch an sich heranentwickelt.



Sodass der Mensch natürlich auf verhältnismässig hoher Stufe hat seinen Aether- oder Lebensleib, wenn er in einem altindischen Körper verkörpert wird; aber er arbeitet in dieser nachatlantischen Kulturperiode mit dem eroberten I c h, mit dem allen, was mittlerweile der Mensch sich erarbeitet hat, hinein in seinen Aether- oder Lebensleib, arbeitet feinere Gestaltungen in ihn hinein. Und es ist im Wesentlichen ein feineres Hineinarbeiten in die verschiedenen Glieder der menschlichen Natur, was sich in unseren nachatlantischen Kulturperioden ausgestaltet.

Wenn Sie nun die ganze Evolution nehmen und das berücksichtigen, was jetzt gesagt worden ist, so wird Ihnen die vierte nachatlantische Kulturperiode, die griechisch-lateinische, als ganz besonders wichtige Epoche erscheinen, denn da muss in einer gewissen feineren Gestaltungsweise bearbeitet werden innerhalb der Menschennatur dasjenige, was wir nennen die Verstandes- oder Gemütsseele. Aber bis zu jener Zeit hin hat schon das I c h, welches also der grossen Entwicklungsströmung angehört, eine ganz besonders hohe Ausbildung erfahren. Sodass wir sagen können: Dieses I c h des Menschen, das hat sich bis in die 4. nachatlantische Kulturperiode, bis in die griechisch-lateinische Zeit, auf eine gewisse Stufe hinaufentwickelt, und es obliegt ihm, hineinzuarbeiten in die Verstandes- oder Gemütsseele und in unserer Zeit in die Bewusstseinsseele.

Sehen Sie, in einer gewissen Beziehung besteht nun eine innige Verwandtschaft zwischen dem menschlichen Ich und den 3 Gliedern seiner Seelennatur, der Empfindungs-, der Verstandes- oder Gemütsseele und der Bewusstseinsseele. In diesen 3 Gliedern lebt vorzugsweise zunächst das menschliche Ich sein inneres Leben, und es lebt und wird leben am innerlichsten gerade in unserer 5. nachatlantischen Kulturperiode in der Bewusstseinsseele, weil sozusagen in der Bewusstseinsseele ganz ungehindert durch die andern Glieder das reine I c h sich zum Ausdruck bringen kann. Ja, wir leben einmal in unserer Zeit in einer solchen Epoche, in welcher dieses Ich eben den grossen,



besonderen Beruf hat, sich auszubilden, sich auf sich selbst zu bauen.

Wenn wir dann eine Art Zukunftsblick~~er~~ werfen auf das, was folgen wird, wenn wir sagen: Der Mensch wird entwickel~~en~~ in der nächsten, in der 6. nachatlantischen Kulturperiode, das Geistselbst oder M a n a s , so liegt das Geistselbst oder Manas eigentlich schon über <sup>der</sup> ~~die~~ Sphäre des Ichs hinaus. Und der Mensch könnte sein Geistselbst eigentlich im Grunde genommen nicht aus eigenen Kräften in dieser späteren Zukunft entwickeln, sondern da muss ihm, wenn er sein Geistselbst entwickeln wird, in gewisser Weise das, was durch die Kräfte höherer Welten ~~der~~ Erde zufließt, helfen. Der Mensch ist mit der Entwicklung seines Ichs soweit, dass er eigentlich so recht auf sich selbst gebaut sich nur entwickeln kann bis zur Bewusstseinsseele, aber diese Entwicklung würde nicht abgeschlossen sein, wenn der Mensch nicht schon vorausnehmen würde in gewisser Beziehung das, was erst auf dem J u p i t e r , auf der nächsten Verkörperung unseres Planeten, seine rechte, seine volle, seine selbsttätige menschliche Entwicklung erlangt. Bis zum Ende der Erdenentwicklung sollte der Mensch sein Ich ausbilden; dazu hätte er Gelegen~~heit~~ innerhalb von Empfindungs-, Verstandes- und Bewusstseinsseele, diese Ausbildung zu vollziehen. Aber das eigentliche Geistselbst soll erst auf dem späteren Jupiter menschliches Eigentum werden, da soll es erst so recht menschliches Gut werden. Auf dem Jupiter wird der Mensch zum Geistselbst sich ungefähr so stellen, wie er sich auf der Erde zum Ich stellt, Wenn also der Mensch schon während der Erdenzeit auch das Geistselbst ausbildet, so kann er sich nicht zu diesem Geistselbst so stellen, wie zum I c h . Von unserem Ich sagen wir: Das sind wir selbst, das sind wir in Wahrheit. Wenn nun in der nächsten Kulturperiode, der 6. nachatlantischen, das Geistselbst zum Ausdruck kommen wird, dann werden wir nicht dieses Geistselbst als unser Selbst ansprechen können, sondern dann werden wir sagen: Ja, unser Ich hat sich bis zu einer gewissen Stufe entwickelt, sodass hereinleuchten kann wie aus höheren Welten unser Geistselbst wie eine Art Engelwesen, das in uns hereinleuchtet,



das wir nicht selbst sind, das Besitz ergreift von uns. So wird uns unser Geistselbst erscheinen, und erst auf dem Jupiter wird es so erscheinen, dass es ebenso unser eigenes Wesen ist wie unser Ich. So geht die menschliche Entwicklung vorwärts.

Also, wir werden uns in der nächsten, in der 6. nachatlantischen Kulturperiode wie hinaufgezogen fühlen zu etwas, was in uns hereinleuchtet. Wir werden nicht sagen: Du, Geistselbst, da in uns drinnen, - sondern werden sagen: Ich, Teilnehmer an einer Wesenheit, die aus den oberen Welten in mich hereinleuchtet, die mich führt und lenkt, die mir durch die Gnade höherer Wesenheiten ein Führer und Lenker geworden ist; Dasjenige, was uns erst auf dem Jupiter als unser Eigentum zukommen wird, werden wir als eine Art aus den höheren Welten hereinleuchtenden Führer empfinden. Und so wird es später sein mit dem Lebensgeist oder B u d h i und mit dem Geistmenschen oder A t m a . Sodass eine Zeit kommen wird, in welcher der Mensch anders von sich sprechen wird, als er jetzt von sich spricht. Wie spricht jetzt der Mensch von sich, wenn er im theosophischen Sinne von sich spricht? Er sagt: Ich habe 3 Hüllen: meinen physischen Leib, meinen Aether- oder Lebensleib, meinen astralischen Leib, und darinnen habe ich mein Ich, das eigentliche Erdengut, welches sich innerhalb dieser 3 Hüllen entwickelt. Diese 3 Hüllen sind gleichsam meine niedere Natur; ich bin über sie hinausgewachsen; ich sehe herunter zu meiner niederen Natur u. sehe in demjenigen, was mein Ich geworden ist, mein vorläufiges eigenstes Wesen, das immer mehr und mehr wachsen soll, immer mehr und mehr sich entwickeln soll. In der Zukunft wird der Mensch anders zu sprechen haben noch. Da wird er sagen: Ich habe nicht nur meine niedere Natur und mein Ich, sondern ich habe eine höhere Natur, zu der ich hinaufschaue als zu etwas, was an mir ist wie jetzt meine Hüllen, die ich von früher habe. Also, der Mensch wird sich in der Zukunft sozusagen in den Mittelpunkt gestellt fühlen zwischen seine niedere und höhere Natur. Die niedere Natur kennt er schon jetzt; die höhere wird ihm ebenso erscheinen in der



Zukunft als über ihm stehend, wie jetzt die niedere Natur unter ihm stehend. Sodass wir sagen können: Der Mensch wächst von seinem vierten zu seinem fünften, sechsten, siebenten Grundteil während der Erdenentwicklung heran, aber dieser fünfte, sechste, siebente Grundteil wird während der eigentlichen Erdenentwicklung nicht sein unmittelbares Eigentum, sondern etwas, wozu er hinaufreichen wird. So müssen wir uns die Sache eigentlich vergegenwärtigen.

Wir werden eine Zeit zu durchleben haben, wo wir sagen: Ja, es war unsere Erdenmission, unser Ich auszubilden; aber wie prophetisch vorausnehmend sehen wir etwas, was auf dem Jupiter in uns zur Entwicklung kommen soll. Was wir nun während der Erdenentwicklung durchleben, dass wir sozusagen mit einer menschlichen Ichnatur uns durchdringen und ausbilden während der verflossenen Erdenzeit bis in die Gegenwart herein die feinere Aus<sup>a</sup>arbeitung der niederen Grundteile, und ausarbeiten werden während der Zukunft die höheren Grundteile, was wir als Menschen also erleben auf der Erde, das haben uns vorangehende Wesenheiten, die wir bezeichnen - sagen wir - als Engel oder Angelei, Wesenheiten also, die uns vorangehen, sie haben es durchlebt auf früheren planetarischen Verkörperungen; aber auch die höheren Mitglieder der Hierarchien, Erzengel, Archangeloi, <sup>Archai</sup> haben es auf früheren Verkörperungen unseres Erdplaneten, auf Mond, Sonne, Saturn durchlebt; für sie gab es ~~sueh~~ dazumal auch eine Art viertes Glied, das sie zur Entwicklung gebracht haben, und dann in der zweiten Hälfte der entsprechenden planetarischen Verkörperungen, haben sie vorausgenommen das, was in ihnen eigentlich zur vollen Entwicklung kommen soll - sagen wir - auf der Erde, wie bei uns das Geistselbst auf dem Jupiter. Sie haben sich das dazumal nicht voll einverleibt als ihr Eigentum, sondern so, dass sie zu demselben hinaufschauten. Wenn wir zunächst zurückblicken zu der alten Mondenentwicklung, so haben wir während derselben zu sprechen von solchen Wesenheiten, die nun gerade so, wie wir Menschen während der Erdenentwicklung, dazumal hätten kommen sollen bis zu ihrem 7. Grundteil, aber eben, wie wir Menschen auf der Erde bis zum 7. Grundteil kommen: nicht



ihn sich voll einverleibend, sondern zu ihm hinaufschauend. Wenn wir von den luziferischen Wesenheiten sprechen, so sprechen wir von solchen, die etwa in der Lage geblieben sind während der alten Mondenentwicklung, wie ein Mensch sein würde, der während der Erdenentwicklung nicht zur vollen Ausbildung bringen würde - sagen wir - seinen 5., 6. und 7. Grundteil, sondern der es ablehnen würde, der vielleicht beim vierten schon stehen bleiben würde, oder beim fünften usw. Sie sind also nicht voll zur Entwicklung gekommen, diese Wesenheiten, die eben auf den mannigfaltigsten Stufen von luziferischen Wesenheiten stehen. Sodass wir sagen können: Herübergekommen sind von der alten Mondenentwicklung zur Erdenentwicklung die Menschen; die Menschen sind herübergekommen so, dass sie von der alten Mondenentwicklung sich mitgebracht haben eine normale Entwicklung. Diejenigen Menschen, die zum Abschluss gekommen sind, haben sich mitgebracht eine normale Entwicklung, ihren physischen Leib, Aether- oder Lebensleib und astralischen Leib, und sollen auf der Erde so recht eigentlich das I c h entwickeln, in das sie dann das andere aufnehmen sollen. Andere Wesen, die höher stehen als der Mensch, sie sollten auf dem alten Mond ausbilden schon dasjenige, was bei ihnen dem menschlichen I c h entspricht. Das hätten sie aber nur voll zur Entwicklung bringen können, dieses Ich des Mondes bei ihnen, wenn sie vorausgenommen hätten alles, was für sie nun 5., 6., 7. Grundteil wäre, was sie hätten als fünften voll entwickeln sollen auf der Erde. Bis zu ihrem 7. Grundteil hätten sie kommen sollen. Aber diese luziferischen Wesenheiten sind eben nicht bis zu diesem 7. Grundteil gekommen; sie haben eben gerade noch den 5. oder 6. entwickelt, sind also nicht beim vierten stehen geblieben, als solchem, aber sie haben ihn dadurch nicht voll ausgebildet, dass sie nicht vorausgenommen haben den 5., 6., 7. Grundteil, sondern sind beim fünften - sagen wir - stehen geblieben. Da fassen wir zwei Klassen von diesen Wesenheiten ins Auge: solche, welche eben noch ihren fünften Grundteil zur Ausbildung gebracht haben so, wie wir Menschen werden würden, wenn wir in der 6. nachatlantischen



Kulturperiode das Geistselbst zur Ausbildung bringen würden und dann abschliessen würden und nicht den 6. und 7. Grundteil ausbilden würden.

Fassen wir diese eine Klasse ins Auge, die als luziferische Wesenheiten ihren 5. Grundteil zur Ausbildung gebracht hat, und fassen wir eine andere Klasse von Mondwesenheiten luziferischer Art ins Auge, welche ihren 6. Grundteil ausgebildet hat und nicht ihren siebenten. Solche gab es während des Beginnes der Erdenentwicklung, wo der Mensch sich anschickte, sein I c h zur Ausbildung zu bringen. Sodass wir sagen können: was war in Bezug auf diese Wesenheiten mit dem Beginn der Erdenentwicklung da? Es waren Wesenheiten da, welche gierig warteten darauf, während der Erdenentwicklung ihren 6. Grundteil auszubilden, Wesenheiten also luziferischer Art, welche auf dem Monde nur bis zur Ausbildung ihres 5. Grundteils gekommen waren und auf der Erde ihren 6. Grundteil ausbilden wollten, und es waren Wesenheiten der zweiten Klasse da, welche schon auf dem Monde ihren 6. Grundteil ausgebildet hatten und auf der Erde ihren siebenten ausbilden wollten. Das erwarteten sie von der Erdenentwicklung. Dann kam der Mensch herüber mit 3 Grundteilen, um seinen vierten auszubilden.

Also, wir können unterscheiden den Menschen, wartend sein I c h auszubilden, dann die luziferischen Wesenheiten, welche warteten, ihren sechsten, und die luziferischen Wesenheiten, welche warteten, ihren siebenten Grundteil auszubilden. Wir wollen von denjenigen, die ihren fünften ausbilden wollten, absehen; solche gab es auch.

Nun, sehen Sie, damit haben wir ins Auge gefasst 3 Klassen sozusagen von mikrokosmischen Wesenheiten der Erde, 3 Klassen von Wesenheiten, die auf der Erdenentwicklung angekommen waren. Von den 3 Klassen konnte aber nur eine Klasse sich auf der Erde einen physischen Leib erringen, denn die Bedingungen, die die Erde hergibt für eine physisch-fleischliche Leibesentwicklung, die kann sie nur hergeben vermöge eben ihrer ganzen Erdenverhältnisse für einen vierten Menschengrundteil. Nur das, was auf der Erde als Wesen seinen



4. Grundteil als I c h ausbilden wollte, das konnte sich einen physischen Leib erringen; die anderen Wesenheiten, die einen 6. und 7. Grundteil ausbilden wollten, die konnten sich keinen physischen Leib erringen. Denn es gibt keine Möglichkeit auf der Erde, die dahin hätte führen können für Wesenheiten, welche so ungeeignet für die Erdenentwicklung in diese Erdenentwicklung eingetreten waren, unmittelbar einen physischen Menschenleib zu erringen, solch eine Möglichkeit, unmittelbar einen physischen Menschenleib zu erringen, gibt es nicht. Was mussten diese Wesenheiten tun? Das Folgende mussten sie, tun. Sie mussten sich sagen: Ja, einen aus Fleisch und Knochen bestehenden physischen Menschenleib finden wir nicht unmittelbar, denn welche Leiber sind für die Menschen da, die ihr I c h entwickeln wollen. Wir also müssen zu einer Art von Surrogat eines physischen Leibes unsere Zuflucht nehmen; wir müssen Menschen aufsuchen, die zu den entwickeltsten gehören, die also - sagen wir - ihren 4. Grundteil entwickelt haben. In diese müssen wir hineinkriechen, und in denen muss unsere Wesenheit so arbeiten, dass sie ihren 6. oder 7. Grundteil zur Ausbildung bringen können. Das hatte zur Folge, dass unter den gewöhnlichen Menschen der alten Zeit solche auftauchten, welche von solch höheren Wesenheiten luziferischer Art, - die natürlich höher standen als der Mensch, da sie ihren 6., 7. Grundteil doch ausbilden wollten, und der Mensch erst seinen vierten, - welche von höheren luziferischen Wesenheiten besessen sein konnten. Solche höhere Wesenheiten luziferischer Art gingen also in Erdenmenschenleibern auf der Erde herum. Sie waren die Führer der Erdenmenschen; sie wussten, verstanden und konnten viel mehr als die anderen Menschen. Uns wird von diesen Wesenheiten in den alten Erzählungen und Legenden berichtet, dass wir von ihnen hören, sie waren da oder dort grosse Städtegründer, grosse Völkerführer und dergleichen. Das waren nicht bloss normale Menschen auf der Erde, sondern das waren solche Menschen, die von solch höheren Wesenheiten luziferischer Art besessen waren, im besten Sinne des Wortes besessen waren. Dann erst verstehen wir die mensch-



liche Erdenentwicklung, wenn wir solches ins Auge fassen können.

Immer aber suchen namentlich die niedriger stehenden dieser Wesenheiten, weil sie ja selbst keinen Menschenleib erringen können, ihre Entwicklung in anderen Menschenleibern fortzusetzen. Und das ist eben das, was charakterisiert werden konnte. Luziferische Wesenheiten hatten immer die Sehnsucht, in andern Menschen drinnen, indem sie sie besessen machten von sich - das tun sie heute noch - ihre Entwicklung in der geschilderten Art fortzusetzen. In der menschlichen Seele arbeitet eben Luzifer mit seinen Scharen; wir sind der Schauplatz der luziferischen Entwicklung. Während wir Menschen einfach den physischen Leib von der Erde nehmen, um uns zu entwickeln, nehmen diese luziferischen Wesenheiten uns und entwickeln sich in uns. Und das ist eben die Versuchung der Menschen, dass in ihnen arbeiten die luziferischen Geister. --- Diese luziferischen Geister sind aber mittlerweile, gerade so, wie die Menschen vorwärts gekommen sind, auch vorwärts gekommen, so dass gar mancher von diesen Geistern, der - sagen wir - als Mensch eintrat in die atlantische Zeit, da stand an der Schwelle seinen 6. Grundteil zu entwickeln, dass der jetzt soweit ist schon - die Entwicklung ist ja für ihn auf der Erde abnorm - seinen 7. Grundteil eben zu entwickeln. Das ~~am~~ucht er nun wiederum auf die Weise, dass er nun wiederum einen Menschen von sich besessen macht, um - sagen wir - vielleicht nur mehrere Jahre von diesem Menschen das zu benutzen, was dieser Mensch erleben kann, um seinerseits wieder zur Entwicklung zu kommen. Das ist nichts Uebles in der Menschennatur; denn man kann dadurch, dass wir in unserer Zeit die Bewusstseinsseele zum Ausdruck bringen können, von einem luziferischen Geist besessen sein, der daran ist, seinen 7. Grundteil zu entwickeln. Was wird man dadurch, dass man von einem hohen luziferischen Geist besessen ist? Ein G e n i e !- das zwar, weil es als Mensch besessen ist, und die eigentliche Menschennatur überstrahlt wird von dieser höheren Wesenheit, unpraktisch ist für die gewöhnlichen Verrichtungen, aber auf irgend einem Gebiet bahnbrechend, tonangebend wirkt.



Man darf über den luziferischen Geist nicht so sprechen, als ob er durchaus etwas Hassenswertes wäre, sondern er ist etwas, weil er sich stellvertretend im Menschen entwickelt, wie ein Parasit im Menschen ist, was macht, dass der Mensch besessen von ihm ist und unter seinem Einfluss arbeitet als ein Mensch von Genie, als ein inspirierter Mensch. So sind die luziferischen Geister durchaus notwendig, und die genialen Menschen der Erde sind diejenigen, in denen, zumeist ein paar Jahre hindurch, ganz arg die luziferische Wesenheit arbeitet. Wenn das nicht der Fall wäre, ~~Wenn das nicht der Fall wäre~~ hätte nicht Edouard Schuré Luzifer als eine sympathische Wesenheit schildern können in seinem Drama: "Die Kinder des Luzifer"; denn Luzifer ist im Wesentlichen beteiligt an den grossen Kulturfortschritten der Erde, und es ist eine Engherzigkeit des traditionellen Christentums, in der luziferischen Wesenheit etwa nur den schlimmen Teufel zu sehen, weil dieses nichts weiter bedeutet als eine arge Philistrosität. "Natu ist Sünde, Geist ist Teufel; Sie hegen zwischen sich den Zweifel, ihr missgestaltet Zwitterkind." Das sagt der Kanzler im II. Teil des Faust. ( I. Akt. ) Gewiss es geziemt dem eng traditionellen, orthodoxen Christentum, den Luzifer als Teufel anzusprechen und ihn zu hassen, aber derjenige, der die Menschheitsentwicklung kennt, weiss, dass gerade in den Genies das luziferische Prinzip wirkt. Dem Theosophen geziemt es, diesen Dingen unmittelbar in die Augen zu schauen. Und wir würden garnicht Anleitung haben, selber zu unserem 5., 6. Prinzip aufzusteigen, wenn nicht diese Geister uns vorwärts schieben würden. In der Tat sind es die luziferischen Geister, denen wir, weil sie ihre eigene Entwicklung dabei suchen das Vorwärtsstossen verdanken, sodass wir können über unser Ich selber hinauswachsen, wie ja die Menschen- auch trivial - sagen, dass Dichter und Genies und Künstler hinauswachsen über das eng begrenzte menschliche Ich.

So schauen wir zu den luziferischen Geistern in einer gewissen Weise auf, m.l.th. Freunde, doch als zu einer Art von Führern der Menschen. Wir müssen uns frei von der Beengtheit machen, frei von allem orthodoxen Chris-



tentum, das Luzifer nur einen Teufel nennt, der ihm hassenswert ist. Wir müssen das Befreiende des luziferischen Prinzips, das auch von guten Göttern hereingestellt worden ist, als solches anerkennen, denn es treibt uns während der Erdenentwicklung über uns selbst hinaus, sodass wir prophetisch das Vorausnehmen, was uns als unser Eigentum erst während des Jupiters usw. zukommen wird. Sodass eigentlich auf der Erde stattfindet ein gegenseitiges Beeinflussen von mikrokosmischen Wesenheiten, die bei dem Beginn der Erdenentwicklung da waren, ein solches gegenseitiges Beeinflussen, dass wir sagen können: Die Menschen werden weiter geführt, während sie ihr eigenes Ich entwickeln, von solchen Wesenheiten, die diesen Menschen so gegenüberstehen, dass man sagen muss: sie sind höher als der Mensch, denn sie haben ihren 5. Grundteil entwickelt, entwickeln sich zum sechsten, während der Mensch erst an seinem vierten arbeitet, - oder sie entwickeln schon ihren 7. Grundteil. Wir sehen also übermenschliche Wesenheiten in diesen luziferischen Wesenheiten, - mikrokosmisch-übermenschliche Wesenheiten.

Und jetzt sehen wir von diesen geistigen Wesenheiten, die wir als luziferische ansehen, ab, und gehen wir zur Natur des Christus über.

Der Christus unterscheidet sich von anderen Wesenheiten, die an der Erdenentwicklung teilnehmen, ganz radikal. Er ist ein Wesen einer ganz anderen Ordnung; er ist ein Wesen, welches nicht nur zurückgeblieben ist so wie die luziferischen Geister, - sagen wir - während der Mondenentwicklung, sondern welches, vorausschauend die Mondenentwicklung, noch früher eigentlich zurückgeblieben ist, schon während der alten Sonnenentwicklung und in ein ~~ein~~ einer gewissen, weil übermenschlichen Weisheit, zurückgeblieben ist während der alten Sonnenentwicklung. Diese Wesenheit dürfen wir nicht in dem Sinne wie die anderen angeführten Wesenheiten als eine mikrokosmische ansehen, ~~denn~~ denn als mikrokosmische Wesenheiten haben wir anzusehen diejenigen, die vom Beginne der Erdenentwicklung mit dieser Erdenentwicklung verbunden waren. Der Christus war nicht unmittelbar mit der Erdenentwicklung verbunden, sondern



mit der Sonnenentwicklung. Er war eine makrokosmische Wesenheit vom Beginn der Erdenentwicklung an, eine Wesenheit, welche also ganz anderen Entwicklungsbedingungen ausgesetzt ist als die mikrokosmischen Wesenheiten. Und seine Entwicklungsbedingungen waren eigener Art; sie waren so, dass diese makrokosmische Christuswesenheit ausserhalb des Irdischen das makrokosmische Ich entwickelt hatte. Für seine, für diese Christus-Entwicklung war es normal, ausserhalb der Erde ein Ich makrokosmischer Art gerade bis zum I c h zu bringen und dann zur Erde niederzusteigen. Sodass es für die Entwicklung der Christuswesenheit normal war, als sie von dem Makrokosmos niederstieg auf unsere Erde, dass es normal war für sie, hereinzubringen den grossen Impuls vom makrokosmischen Ich, damit das mikrokosmische Ich, - das Menschen-Ich - diesen Impuls aufnehmen und weiterkommen könne in der Entwicklung. Normal war es für den Christus, nicht den mikrokosmischen Ich-Impuls, aber den makrokosmischen Ich-Impuls gerade soweit zu haben, wie der Mensch den mikrokosmischen auf der Erde hatte. So ist das Christuswesen ein Wesen, das in einer gewissen Beziehung dem Menschen gleicht, nur dass der Mensch mikrokosmisch ist und seine 4 Prinzipien mikrokosmisch zum Ausdruck gebracht hat, also auch sein Ich mikrokosmisch hat, als Erden-Ich, der Christus aber als Welten-Ich. Aber so war bei ihm die Entwicklung vor sich gegangen, dass er gerade eben gross und bedeutend war durch die volle Entwicklung dieses Ichs, das er herunterbrachte auf die Erde. Und er hatte nicht das 5. makrokosmische und nicht das 6. makrokosmische Prinzip, denn die wird er entwickeln, damit er sie dem Menschen geben kann, auf Jupiter und Venus.

Der Christus ist also eine Wesenheit viergliedriger Natur, bis zu seinem makrokosmischen Ich, wie der Mensch selber mikrokosmisch eine solche ist. Und wie der Mensch während der Erdenzeit die Mission hat, sein Ich auszubilden, um empfangen zu können, so hatte der Christus sein Ich auszubilden, um geben zu können. Als er herunterstieg auf die Erde, war er so, dass alles in seiner Wesenheit verwendet war, um in möglichst vollkommener Gestalt sein



viertes Prinzip zum Ausdruck zu bringen. Nun hat ein jedes gleichzahlige Prinzip des Makrokosmos und des Mikrokosmos eine innige Verwandtschaft zum entsprechenden andern, das die gleiche Zahl hat. Das 4. makrokosmische Prinzip im Christus entspricht dem 4. mikrokosmischen im Menschen, und das fünfte im Christus wird dem Geistselbst entsprechen.

So trat der Christus seine Erdenlaufbahn an, indem er dem Menschen dasjenige aus dem Makrokosmos herüberbrachte, was der Mensch mikrokosmisch ausbilden sollte, - nur der Christus als makrokosmisches Prinzip. Er trat so ein in die Erdenentwicklung, dass er während derselben ebensowenig ein 5., 6., 7. Prinzip als Eigentum hatte, wie es der Mensch in seiner Art hat.

Der Christus ist eine Wesenheit, die sich makrokosmisch bis zum 4. Prinzip ausgebildet hatte, und die während der Erde die Entwicklung ihres vierten Prinzips darin sehen wird, dass sie alles hergibt, damit der Mensch sein Ich ausbilden kann.

Nehmen wir die ganze Sachlage, so haben wir im Beginn der Erdenentwicklung 3 Klassen von Wesenheiten: Menschen, die ihr 4. Prinzip voll ausgebildet erhalten sollen auf der Erde; eine Klasse luziferischer Wesenheiten, die ihr 7. Prinzip ausbilden sollen und eine Klasse, die ihr 6. Prinzip ausbilden sollen, die also dadurch, dass sie das 6. und 7. Prinzip ausbilden sollen, höher stehen als der Mensch, die also in dieser Beziehung über den Menschen hinausragen. Aber, sie ragen in dieser Beziehung auch über den Christus hinaus, denn der Christus soll gerade sein 4. Prinzip auf der Erde in Hinblickung an die Menschen zum Ausdruck bringen. Der Christus wird es nicht sein, welcher - sagen wir - die Menschen anregen wird, in der Zukunft etwas anderes zum Ausdruck zu bringen als das eigentliche Ich, die innerste Menschenwesenheit, zu immer höherer und höherer Stufe. Die luziferischen Geister werden es sein, welche dann den Menschen über sich selbst hinausführen werden in einer gewissen Beziehung.

Wer die Dinge dann von aussen anschaut, der kann sagen: Ja, dann ~~sie~~



steht der Christus eigentlich niedriger als z.B. die luziferischen Geister. Denn der Christus kommt mit etwas auf die Erde, was ganz verwandt ist dem 4. Prinzip des Menschen. Er ist garnicht daraufhin veranlagt, den Menschen über sich hinauszuführen, sondern nur tiefer in das eigene Seelenwesen des Menschen hinein, darauf, das eigene Seelenwesen des Menschen immer mehr und mehr zu sich selbst zu bringen. Die luziferischen Wesenheiten haben das 4., 5., 6. Prinzip ausgebildet, stehen also in gewisser Weise höher als der Christus. Praktisch wird sich das in der Zukunft so ausleben, dass durch die Aufnahme des Christusprinzips in die Menschennatur herein, diese Natur immer mehr und mehr vertieft werden wird, diese Menschennatur immer mehr und mehr Licht und Liebe innerhalb der eigenen Wesenheit aufnehmen wird, dass die Menschennatur Licht und Liebe wird empfinden müssen wie etwas, was ihr ur-eigen ist. Die Vertiefung der Menschenseele in unendliche Tiefen hinein, das wird die Gabe des Christusimpulses, der immer weiter und weiter wirken wird, sein. Und wenn der Christus kommen wird, wie es dargestellt worden ist in den verschiedenen Vorträgen, so wird er auch nur wirken als vertiefend die Menschenseele. Die andern Geister, die höhere Prinzipien haben, als der Christus, wenn auch nur mikrokosmischer Art, die werden in gewisser Weise den Menschen über sich hinausführen. Der Christus wird die Menschen verinnerlichen, aber auch demütig machen; die luziferischen Geister werden den Menschen über sich hinausführen, klug, gescheit, genial machen, aber in gewisser Weise ihn auch hochmütig machen, ihm beibringen, dass er etwas Uebermenschliches werden könnte schon während der Erdenentwicklung. Alles das daher, was in der Zukunft den Menschen zu etwas führen wird, wodurch er gleichsam über sich hinausragen wird, was ihn stolz machen wird auf seine eigene menschliche Natur, schon hier auf der Erde, das wird demnach luziferischer Einschlag sein; was aber den Menschen vertiefen wird, was den Menschen in Bezug auf sein Innenleben zu solchen Tiefen führen wird, als er nur kommen kann, gerade zur vollen Ausbildung des 4. Prinzips, das wird von Christus herrühren.



Menschen, die die Sache äusserlich anschauen, werden sagen: der Christus steht eigentlich niedriger als die luziferischen Wesenheiten, denn er bringt nur das 4. Prinzip zur Ausbildung, die anderen aber die höheren Prinzipien. Der Unterschied ist nur der, dass diese anderen Wesenheiten die höheren Prinzipien bringen wie etwas Parasitärisches, auf die Menschennatur daraufgepfropft, der Christus aber das 4. Prinzip so bringt, dass die Menschennatur voll durchsetzt und durchdrungen und durchkrafte wird von diesem Prinzip. Wie der fleischliche Leib des Jesus von Nazareth einmal durchsetzt und durchdrungen und durchkrafte war vom 4. makrokosmischen Prinzip, so werden die Leiber derer vom 4. makrokosmischen Prinzip durchsetzt sein, die den Christus in sich aufnehmen. So wie das 4. makrokosmische Prinzip die Gabe des Christus ist, so werden das 6., 7. Prinzip die Gaben der luziferischen Geister sein. Sodass wir in der Zukunft werden erleben können - und die Zeiten bereiten sich schon vor - dass unverständige Menschen sagen werden: Ja, der Christus, der ist eigentlich, wenn wir die Evangelien durchnehmen, oder sonst dasjenige auf uns wirken lassen, was er der Menschheit gegeben hat, der ist eigentlich in Bezug auf seine Lehre, auf das, was von ihm als Lehre ausfließt, gar nicht auf der Höhe, auf der vielleicht andere geistige Wesenheiten, die mit dem Menschen in Beziehung sind, stehen. Die ragen über den Menschen in gewisser Weise hinaus; sie können nicht den ganzen Menschen durchsetzen, aber sie durchsetzen seinen Verstand, seine Genialität. Und der äusserlich Betrachtende sagt: Diese Wesenheiten stehen eigentlich höher als der Christus. Und es wird eine Zeit kommen, wo man die Sache so auffassen wird, dass man den mächtigsten, den bedeutendsten dieser luziferischen Geister, der sozusagen die Menschen über sich selbst hinausführen wird wollen, auf den Schild erheben wird und für einen grossen Menschenführer ansehen wird, dass man sagen wird: Ach, dasjenige, was der Christus hat geben können, war im Grunde genommen nur ein Durchgangspunkt. Es gibt jetzt schon Menschen, die sagen: Ach, was sind eigentlich die Lehren der Evangelien! Wir sind schon



über sie hinausgewachsen. Wie gesagt: einen umfassenden, genialen Geist, einen hervorragenden Geist wird man aufzeigen, der Besitz ergreifen wird von einer menschlichen, ~~f~~ fleischlichen Natur, die er durchsetzt mit einer Genialität. Man wird sagen: Der übertrifft ja den Christus; denn der Christus war nichts im Grunde genommen als der, der Gelegenheit gegeben hat, das 4. Prinzip auszubilden; dieser aber gibt Gelegenheit, es während der Erdenentwicklung bis zum 7. Prinzip zu bringen.

So werden der Christusgeist und der Geist dieser Wesenheit einander gegenüberstehen, der Christusgeist, von dem die Menschen werden hoffen können, den mächtigen makrokosmischen Impuls ihres 4. Prinzips zu erhalten, und der luziferische Geist, der sie darüber hinausführen wird wollen in einer gewissen Beziehung. Wenn die Menschen dabei bleiben und sich sagen können: Wir müssen von den luziferischen Geistern nur dasjenige erlangen, zu dem wir <sup>unserer niederen</sup> hinaufblicken, wie zu ~~einer niedrigeren~~ Natur hinunter, so würden die Menschen recht tun; indem aber die Menschen dazu kommen werden, zu sagen: Seht, der Christus gibt nur das 4. Prinzip; da sind aber die Geister, die das 6. und 7. geben, da werden die Menschen, die so denken, dem Christus gegenüber, anbeten und auf den Schild erheben den Antichrist.

So wird sich die Stellung des Antichrists zum Christus in der Zukunft geltend machen. Und mit dem äusseren Verstand, mit der äusseren Genialität wird man nichts gegen solche Dinge einwenden können; denn man wird vieles aufweisen können, was im Sinne von Vernunft und Genialität gescheiter sein wird beim Antichrist als das, was als tiefstes menschliches Prinzip von dem Christus immer mehr und mehr in die Seele einfließen wird. Weil der Christus den Menschen bringt das 4. makrokosmische Prinzip, das, da es makrokosmisch ist, doch unendlich wichtiger ist als alle mikrokosmischen Prinzipien - es ist stärker als sie, wenn es auch verwandt ist dem menschlichen Ich, stärker als alle anderen, die während der Erdenentwicklung erlangt werden können - so wird man, weil es eben nur das 4. Prinzip ist, sagen, es sei niedriger als



das 5., 6., 7. Prinzip, welche von den luziferischen Geistern kommen, es sei insbesondere niedriger, als dasjenige, was vom Antichrist kommt.

Es ist wichtig, dass auf dem Boden der Geisteswissenschaft eingesehen wird, dass es so ist. Sagt man doch jetzt schon, dass durch die kopernikanische Lehre, die sozusagen die Erde in Bewegung gebracht, die die Erde entrissen hat dem Stillstand, in den man sie früher versetzt hatte, die sie um die Sonne herumführt, und die gezeigt hat, wie die Erde ein Staubkorn ist im Weltenall, man schon jetzt sagen kann: Ja, wie kann daneben die christliche Idee bestehen! Man konstruiert einen Widerspruch zwischen der christlichen Idee und dieser Naturwissenschaft, indem man sagt: Ja, in älteren Zeiten, da konnten ja die Menschen zu dem Kreuz auf Golgatha und zum Christus aufschauen; denn da kam ihnen die Erde wie der auserlesene Platz im Wel<sup>t</sup>all vor, und die anderen Weltenkörper kamen ihnen klein und eigentlich wegen der Erde daseiend vor; da er<sup>s</sup>chien - so könnte man sagen - die Erde dem Menschen würdig, das Kreuz von Golgatha zu tragen. Als aber die kopernikanische Lehre die Geister ergriff, da fingen die Menschen an, zu spotten, da sagten sie: Da nun die anderen Weltenkörper zum mindesten dieselbe Bedeutung haben wie die Erde, so müsste der Christus von Weltenkörper zu Weltenkörper gewandelt sein; da aber die anderen Weltenkörper viel grösser sind als die Erde, so wäre es eigentlich sonderbar, dass auf der kleinen Erde der Gottmensch das Erlösungswerk vollbracht hätte. So sprach wirklich ein nordischer Gelehrter. Er meinte: So, wie wenn man ein mächtiges Drama statt es auf einer grossen Residenzbühne aufzuführen, es auf einer kleinen Vorstadtbühne oder in einem Dorftheater aufführen wollte, so kam ihm das Christ~~entum~~<sup>usdrama</sup> vor. Er sagte: Es ist doch widersinnig, dass das grösste Drama der Welt nicht aufgeführt werden sollte auf einem grossen Weltenkörper; es ist das gerade so, wie wenn man ein mächtiges Stück nicht auf einem glänzenden Theater, sondern auf einem elenden Dorftheater aufführen wollte.

Eine solche Rede ist nur ganz sonderbar; denn man kann sagen: Die christ



liche Legende hat gesorgt, dass man eigentlich etwas so Törichtes nicht sollte sagen können, denn sie hat ja nicht einmal dieses Mysterium auf einen glänzenden Platz der Erde verlegt, sondern auch noch in einen armen Hirtenstall. Damit ist ja eigentlich schon gesagt, dass man einen solchen Einwand nicht machen sollte, wie ihn der nordische Gelehrte gemacht hat. Die Menschen bedenken nur immer nicht, wie inkonsequent sie mit ihren besonders klugen Gedanken sind. Die Idee verfängt nicht gegenüber der einfachen grossen Wahrheit, die schon in der christlichen Legende gegeben ist. Und wenn diese christliche Legende auf der Erde nicht an einen glänzenden, hervorragenden Residenzpunkt, sondern in den armen Hirtenstall die Geburt des Jesus verlegt, so erscheint es nicht widersinnig, dass den grössten Weltenkörpern gegenüber die Erde als der Platz auserlesen worden ist, welcher das Kreuz trug. Ueberhaupt ist in der ganzen Art und Weise, wie die christliche Lehre in ihrer Art gibt dasjenige, was der Christus der Menschheit zu bringen hatte, eine Andeutung schon jener grossen Lehren, die uns heute die Geisteswissenschaft wiederum geben soll. Lassen wir die Evangelien auf uns wirken: wir können die tiefsten theosophischen Wahrheiten darin finden, wie wir das oftmals gesehen haben. Aber, wie sind in den Evangelien diese grossen Weistümer enthalten? Ja, ich möchte sagen: Wenn diejenigen Menschen, die nicht einen Funken des Christentums in sich haben, sich aufschwingen sollen zu einem Verständnis dessen, was in den Evangelien steht, dann müssen sie förmlich ihr Gehirn zermartern, um zu einem Verständnis der Evangelien zu kommen. Es muss eine gewisse Genialität sogar entwickelt werden. Dass das normale menschliche Bewusstsein nicht hinreicht, das kann man daraus entnehmen, dass so wenige Menschen die geisteswissenschaftliche Interpretation der Evangelien auch nur im geringsten verstehen. Also, man kann mit luziferischen Kräften, mit der Ausbildung von Genialität verstehen die Evangelien ( rein äusserlich ), aber so wie sie gegeben sind, wie treten uns da ihre Wahrheiten entgegen? So treten sie uns entgegen, wie wenn sie unmittelbar wie das reifste Gut hervorquellen würden aus dem, was wir die Wesenheit Christi nennen- ohne Mühe -



ohne irgend eine Anstrengung - und so sprechen zu den Herzen, die sich durchdringen lassen vom Christusimpuls, dass sie unmittelbar in Einheit die Seele durchleuchten und durchwärmen. Die Art und Weise, wie die grössten Weistümer da an den Menschen herantreten, ist das Gegenteil von der Art und Weise, wie auf die Klugheit gewirkt wird. Sie ist so, dass gerechnet wird damit, dass in jener unmittelbaren, ursprünglichen, elementaren Art wie fertig aus dem 4. makrokosmischen Prinzip in dem Christus Jesus hervorsprudeln diese Wahrheiten, dass sie unmittelbar übergehen auf die Menschen. Ja, es ist sogar dafür gesorgt, dass die Gescheitheit der Menschen, die Klugheit alles Luziferischen in der Menschheitsentwicklung viel herumdeuteln wird an diesen Christusworten und sich nach und nach erst durchringen wird zu ihrer Einfachheit und Grandiosität, zu ihrem elementaren Charakter - und so, wie zu den Christusworten, so auch zu den Christustatsachen:

Wenn wir darstellen eine solche Tatsache mit den Mitteln, die uns die Geisteswissenschaft an die Hand gibt, wie es ist - sagen wir - die Auferstehung als Tatsache: welche eigentümlicher Tatsache stehen wir da gegenüber? Ein sehr bedeutender deutscher Theosoph hat schon in den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts gesagt, man könne es sehen, wie immer mehr und mehr sich die Menschenvernunft durchsetzt mit dem luziferischen Prinzip - Troxler ist es gewesen; er hat gesagt, ganz luziferisch sei die menschliche Vernunft in alledem, was sie begreifen will. Es ist im allgemeinen schwer, gerade auf die tieferen theosophischen Weistümer hinzuweisen. Manche von Ihnen werden sich erinnern, dass ich früher schon auf Troxler hingewiesen habe, um zu zeigen, wie in seinen Schriften schon vorhanden war, was jetzt gelehrt werden kann über den menschlichen Aetherkörper oder Lebensleib. Er hat den Ausspruch getan, dass die menschliche Vernunft durchsetzt ist von den luziferischen Kräften. Wenn wir heute, abgesehen von den luziferischen Kräften, aus den guten theosophischen Kräften heraus die Auferstehung begreifen wollen, so müssen wir darauf hinweisen, dass mit der Johannestaufe im Jordan etwas Bedeutsames geschehen ist, dass da die 3 Leiber des Lukas-Jesusknaben durchsetzt



wurden von der makrokosmischen Christuswesenheit, die dann drei Jahre auf der Erde gelebt haben, dann durch das Mysterium von Golgatha gegangen sind mit dieser Christuswesenheit. Diese Entwicklung des Christus-Jesus war natürlich anders während der 3 Jahre als die eines anderen Menschen. Wie war sie, sodass wir mit den geisteswissenschaftlichen Prinzipien, wenn wir ins Fundamentale gehen, begreifen können, wie die Auferstehung eigentlich war?

Da stand am Jordan Jesus von Nazareth. Sein Ich trennte sich von dem physischen Leib, dem Aether- oder Lebensleib und dem astralischen Leib, und die makrokosmische Christuswesenheit senkte sich nieder, nahm Besitz von diesen 3 Leibern und lebte dann bis zum 3. April des Jahres 33, wie wir feststellen konnten. Aber, es war das ein anderes Leben, denn schon von der Taufe angefangen, war dieses Leben des Christus in dem Leib des Jesus von Nazareth ein langsamer Prozess des Sterbens. Mit jedem vorrückenden Zeitabschnitt in dem Leben dieser 3 Jahre starb sozusagen etwas von den Hüllen in dem Jesus von Nazareth dahin. Langsam starben diese Hüllen ab, sodass nach 3 Jahren der ganze Leib des Jesus von Nazareth <sup>etwas</sup> ~~es~~ war, welches an der Grenze schon stand, Leichnam zu sein und nur eben zusammengehalten war von der Macht der makrokosmischen Christuswesenheit. Sie dürfen sich nicht vorstellen, dass dieser Leib, in dem der Christus wohnte, - sagen wir 1 1/2 Jahre nach der Johannestaufe im Jordan so war wie ein anderer Leib, sondern so, dass eine gewöhnliche Menschenseele ihn sofort hätte von sich fallen fühlen, weil er nur zusammengehalten werden konnte von der mächtigen makrokosmischen Christuswesenheit. Es war ein fortwährendes, langsames, durch 3 Jahre dauerndes Dahinstehen. Und an der Grenze des Auseinanderfallens war dieser Leib angekommen, als das Mysterium von Golgatha eintrat. Dann war nur noch notwendig, dass diejenigen Männer, von denen uns erzählt wird, mit ihren sonderbaren Dingen, die Spezereien genannt werden, herankamen an diesen Leib und eine chemische Verbindung herstellten zwischen diesen eigentümlichen Stoffen und dem Leib des Jesus von Nazareth, in dem die makrokosmische Christuswesenheit 3 Jahre gewohnt hatte, und ihn dann ins Grab senkten. Da brauchte es nur ein ganz



Weniges, dass dieser Leib in Staub zerfiel im Grabe, und dass der Christusgeist sich umkleidete mit einem - man kann sagen - bis zur physischen Sichtbarkeit sich verdichtenden Aetherleib, sodass der auferstandene Christus umhüllt war mit einem bis zur physischen Sichtbarkeit verdichteten Aetherleib. So ging er umher und erschien denen, denen er erscheinen konnte. Er war nicht für alle sichtbar, weil es eigentlich nur ein verdichteter Aetherleib war, den der Christus trug nach der Auferstehung. Aber das, was ins Grab gelegt worden war, das zerfiel zu Staub. Und nach den neuesten okkulten Forschungen stellte sich das ein, dass ein Erdbeben stattfand. Es war mit so wunderbar, nachdem ich aus okkulten Forschungen herausgefunden hatte, dass ein Erdbeben stattgefunden hatte, dieses im Matthäus-Evangelium ( Kap. 28, V. 2.) angedeutet zu finden. Es spaltete sich die Erde, der Staub des Leichnams fiel hinein und verband sich mit der ganzen Substanz der Erde. Durch das Durcheinanderrütteln infolge des Erdbebens würden die Tücher so gerüttelt, wie man sie dort nach der Beschreibung des Johannes-Evangeliums findet. Es ist das im Johannes-Evangelium wunderbar geschildert.

So haben wir okkult die Auferstehung zu begreifen und brauchen gar nicht in Widerspruch zu kommen mit den Evangelien. Denn ich habe schon oft darauf aufmerksam gemacht, dass Maria Magdalena ( Maria von Magdala ) ihn nicht erkannte, als er ihr begegnete. Wo irgend würde sich jemand nicht getrauen, jemanden, den er vor ein paar Tagen noch gesehen hat, - notabene, wenn dies eine solch wichtige Persönlichkeit ist, wie es der Christus Jesus war, - wieder zu erkennen? Wenn erzählt wird, dass Maria von Magdala ihn nicht erkannte, so musste er ihr in einer anderen Gestalt entgegengetreten sein. Sie erkennt ihn erst, als sie sozusagen ihn sprechen hört. Da wird sie aufmerksam. - Und alle Einzelheiten in den Evangelien sind uns okkult ganz begreiflich. Aber es könnte jemand sagen: Der Thomas wurde von dem Auferstandenen, der den Jüngern erschien, aufgefordert, mit seinen Händen in die Wundmale zu greifen. Dann müsste man voraussetzen, dass diese noch dagewesen wären, dass Christus mit demselben Leib, der sich in Staub aufgelöst hatte, zu den Jün-



gern gekommen wäre. Nein, denken Sie sich, es hat jemand ein <sup>n</sup>Wundmal. Da zieht sich der Aetherleib besonders zusammen, bekommt eine Art Narbe. Und in dem besonders zusammengezogenen Aetherleib, dem entnommen sind die Bestandteile zu dem neuen Aetherleib, mit dem sich die Christuswesenheit umkleidete, da waren zur Sichtbarkeit gebracht diese Wundmale - waren besonders dichte Stellen, - sodass auch der Thomas fühlen konnte, dass eine Realität da war.

Gerade diese Stelle in den Evangelien ist eine wund<sup>u</sup>erbare Stelle im okkultistischen Sinn. Dies widerspricht durchaus auch nicht dem, dass wir es mit einem durch die Christuskraft bis zur Sichtbarkeit verdichteten Aetherleib zu tun haben, dass auch dann die Emmaus-Szene eintreten kann, geradeso, wie wir sie im Evangelium geschildert finden, wo nicht eine gewöhnliche, menschliche Nahrungsaufnahme stattfindet, sondern eine Auflösung des Genossenen unmittelbar durch den Aetherleib, durch die Kräfte des Christus, ohne die im physischen Leibe erforderliche Verdauung.

Alle diese Dinge können aus okkulten Grundsätzen heraus auf dem Boden der Geisteswissenschaft heute verstanden werden. Die Evangelien können wörtlich in gewisser Weise, - abgesehen von schlecht überlieferten Stellen - verstanden werden. Alles Einzelne erklärt sich auf wunderbare Weise, und wer diese Dinge eingesehen hat, der sagt sich, wenn er einen Widerspruch bemerkt, - Da bin ich noch zu dumm. Er fühlt sich nicht so gescheit wie die modernen Theologen, dass er sagt: Wir können die Auferstehung nicht so fassen, wie sie in den Evangelien geschildert ist. - Wir aber können sie gerade so fassen, wenn wir die Dinge aus den Fundamenten heraus begreifen.

Aber alles das, was jetzt gesagt worden ist, wie wirkt es denn auf die menschliche Vernunft? Nun, eben so, dass die Leute sagen: Wenn ich die Auferstehung glauben soll, dann muss ich einen Strich machen durch das, was ich mir bisher durch meine Vernunft errungen habe. Das kann ich nicht. Deshalb muss die Auferstehung abgelehnt werden. Die Vernunft, die so spricht, ist eben die luziferisch durchsetzte Vernunft, welche nicht diese Dinge begreifen kann.



Diese wird immer mehr und mehr dazu kommen, abzulehnen die grossen Elementarereignisse und Tatsachen, die sich zugetragen haben vor dem und um das Mysterium von Golgatha herum. Aber Theosophie wird dazu berufen sein, bis ins Einzelste hinein diese Dinge zu begreifen. Sie wird nicht ablehnen das, was als 5., 6., 7. Prinzip hinausgehen kann über das 4. makrokosmische Prinzip; dennoch wird sie in dem 4. makrokosmischen Prinzip den grössten Impuls sehen, der der Erdenentwicklung gegeben worden ist.

Daraus aber sehen Sie, m.l.th. Freunde, dass es in gewisser Weise nicht so ganz leicht ist, die Christuserwicklung innerhalb der Erde zu verstehen, weil ja der Einwand in gewisser Weise berechtigt ist, dass andere Geister, luziferische Geister, zu scheinbar höheren, aber nur mikrokosmischen Prinzipien hinaufführen. Ich habe das früher, vor 3 Jahren in dem Münchner Zyklus: Die Kinder des Luzifer und die Brüder Christi, so ausgedrückt; dass ich sagte: Der Christus ist wie eine Art Mittelpunkt, wo das Wesen wirkt durch seine Tat. Das Wesen wirkt durch das, was es ist. Ringsherum um den Christus sitzen die 12 Bodhisattvas der Welt, auf die überstrahlt, was von dem Christus ausgeht, und die es zunächst im Sinne der Weisheitsverarbeitung zu höheren Prinzipien erheben. Aber es strahlt alles aus von dem 4. Prinzip, auch auf die höheren Prinzipien, insofern diese auf der Erde zur Entwicklung kommen. Dadurch wird viel Irrtum in Bezug auf die Einzigartigkeit des Christus hervorgerufen, dass man sich nicht klar ist darüber, dass man es zwar mit dem vierten. aber mit dem 4. makrokosmischen Prinzip im Christus zu tun hat, und wenn auch höhere Prinzipien entwickelt werden können, diese eben nur mikrokosmische Prinzipien sind von Wesenheiten, die auf dem alten Monde nicht zur vollen Entwicklung gekommen sind, die aber in ihrer Art über die Menschen hinaus sind, weil sie ihrerseits auf dem Monde entwickelt haben, was die Menschen erst auf der Erde entwickelt haben.

Zu solchen Dingen, wie sie jetzt auseinandergesetzt worden sind, müssen wir uns auch erheben, wenn wir die richtige Stellung des Christusprinzips



innerhalb unserer Erdenentwicklung einsehen wollen, wenn wir uns klar werden wollen, warum in der Zukunft der Antichrist höher gestellt werden wird in vieler Beziehung als der Christus selber. Man wird den Antichrist vielleicht gescheiter finden, genialer finden als den Christus; er wird einen mächtigen Anhang erringen, aber die Geisteswissenschaftler sollen sich dazu vorbereiten, sich nicht durch das, was jetzt charakterisiert worden ist, täuschen zu lassen. Es wird vor allen Dingen ein Festgegründetsein in den guten anthroposophischen Prinzipien notwendig sein, um sich nicht täuschen zu lassen auf diesem Gebiete. Es war vor allen Dingen die Aufgabe derjenigen Esoterik, die sich seit dem 12. Jahrhundert im Abendland entwickelt hat, und über die mancherlei gesagt worden ist, die Aufgabe, klar herauszuarbeiten dasjenige, was über die Natur des Christus in dieser Beziehung zu sagen ist, sodass derjenige, der auf dem Boden dieser Esoterik feststeht, immer klarer und klarer erkennen wird, welche Mittelpunktsstellung der Christus innerhalb der Erdenentwicklung einnimmt. Und man wird schon dazu kommen, gegenüber allen sogenannten Wiederverkörperungen des Christus auf unserer Erde geltend zu machen das ganz Einfache: geradeso, wie ein Wagebalken nur an einem Punkt unterstützt sein muss, und nicht an zweien oder mehreren, so muss die Erdenentwicklung einen Grundimpuls haben, und derjenige, welcher mehrere Verkörperungen des Christus annimmt, der macht denselben Fehler, wie der, welcher meint: Damit ein Wagebalken ja recht gut funktioniert, muss er an zwei Stellen unterstützt sein. Wenn dies geschieht, dann ist es eben keiner mehr, und dasjenige, was in mehreren Inkarnationen über die Erde geht, ist kein Christus mehr. Das ist das, was jeder geschulte Okkultist gegenüber der Christusnatur geltend machen wird. Mit einem einfachen Vergleich wird auf das Einzigartige der Christusnatur immer hingewiesen. Da stehen in vollem Einklange die Evangelien und die Theosophie oder Geisteswissenschaft.

\*\*\*\*\*